

Christina Slomka

## **Frauen und Männer auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt**

### **1. Problemstellung**

Mit dem Inkrafttreten des SGB III zum 01.01.1998 wurde im § 8 die Frauenförderung verankert. Danach soll durch Leistungen der aktiven Arbeitsförderung die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt gefördert werden. Demzufolge waren Frauen entsprechend ihrem Anteil an den Arbeitslosen zu fördern.

Im Job-AQTIV-Gesetz vom 10.12.2001 wurde der § 8 SGB III neu gefasst. Hier ist verstärkt durch Leistungen der aktiven Arbeitsförderung auf die Beseitigung bestehender Nachteile sowie auf die Überwindung des geschlechtsspezifischen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes hinzuwirken. Dies setzt entsprechende Analysen verfügbarer Daten voraus.

Bereits seit 1992 wurden frauenspezifische Daten zum Arbeitsmarkt monatlich und jährlich ausgewertet. Diese Auswertungen waren Grundlage der Zusammenarbeit mit Fach- und Führungskräften im Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen und in den Arbeitsämtern sowie unterschiedlichen PartnerInnen außerhalb der Bundesanstalt für Arbeit. Entsprechend den gesetzlichen Änderungen erfolgte die Aktualisierung und ständige Verbesserung dieser Analysen<sup>1</sup>.

Das von der EU eingeführte Prinzip des Gender Mainstreaming spiegelt sich im § 1 SGB III wider. Demzufolge ist im Rahmen der Arbeitsförderung die Gleichstellung von Frauen und Männern als durchgängiges Prinzip zu verfolgen. Dazu sind genderrelevante Daten und Fakten zum Arbeitsmarkt erforderlich. Deshalb erfolgt seit Januar 2003 die monatliche Erfassung von Arbeitsmarktdaten zu ausgewählten Arbeitsmarktindikatoren nach Frauen und Männern (vgl. Internetseite des Landesarbeitsamtes Sachsen-Anhalt-Thüringen: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)).

Eine zusammenfassende Analyse unter Berücksichtigung von Kriterien des Gender Mainstreaming erfolgte erstmals für das Jahr 2002. Diese wurde mit den Arbeitsmarktdaten von Juni 2003 ergänzt, um die aktuellen Tendenzen aufgrund der gesetzlichen Änderungen seit Januar 2003 einfließen zu lassen.

Die Auswertung geschlechtsdifferenzierter Daten zum Ausbildungsmarkt erfolgte erstmals für das Berufsberatungsjahr Oktober 2000 bis September 2001. Die nach Gender-Kriterien ausgewählten Daten zum Ausbildungsmarkt für den Zeitraum von Oktober bis September 2002 wurden unter Punkt 2 dargestellt. Daraus sind sowohl

---

<sup>1</sup> Die mit Hartz III und Hartz IV geplanten Reformen, in deren Diskussion sich bereits nicht unerhebliche Wirkungen auf das Geschlechterverhältnis auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt andeuten, konnten aufgrund der Tatsache, dass sie in ihrer endgültigen Form noch nicht verabschiedet sind und sich Wirkungen erst nach einem gewissen Zeitraum ihrer Geltung statistisch nachweisen lassen, im vorliegenden Artikel noch nicht berücksichtigt werden.

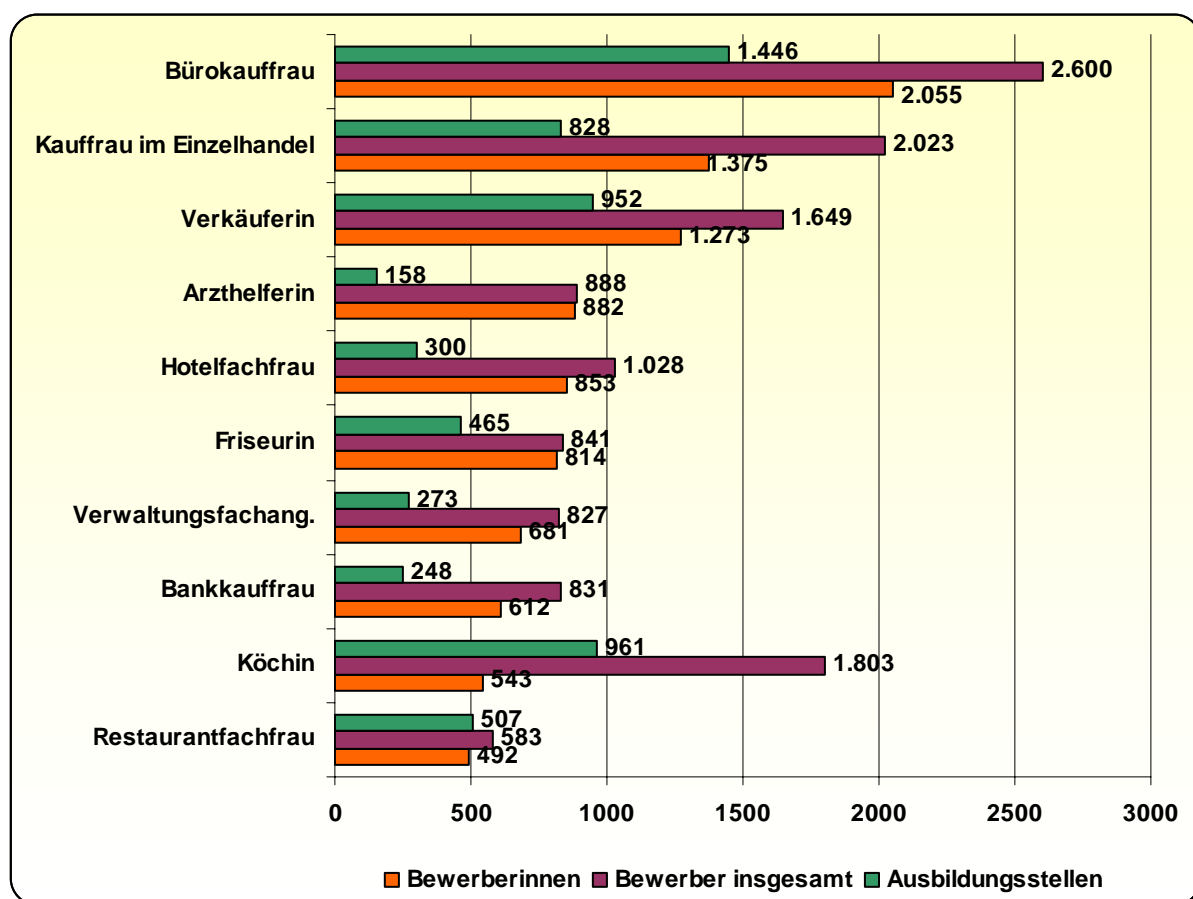
geschlechtsspezifische Unterschiede im Berufswahlverhalten als auch die Auswirkungen von Veränderungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes bei Frauen und Männern erkennbar.

## 2. Situation auf dem Ausbildungsmarkt

Die Berufswahlentscheidung wird sowohl von Interessen, Neigungen, Motiven und individuellen Voraussetzungen als auch durch den Ausbildungsmarkt beeinflusst. Dabei ist im Vergleich zu den Vorjahren festzustellen, dass sich die Nachfrage immer stärker auf Berufe konzentriert, für die auch die meisten Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

Die nachfolgenden Diagramme zeigen die gemeldeten BewerberInnen sowie die Ausbildungsplätze für die zehn am stärksten nachgefragten Berufe in Sachsen-Anhalt (Stand September 2002) (vgl. Diagramm 1 und Diagramm 2).

**Diagramm 1: Die am häufigsten von Frauen nachgefragten Ausbildungsberufe in Sachsen-Anhalt, Stand: September 2002**



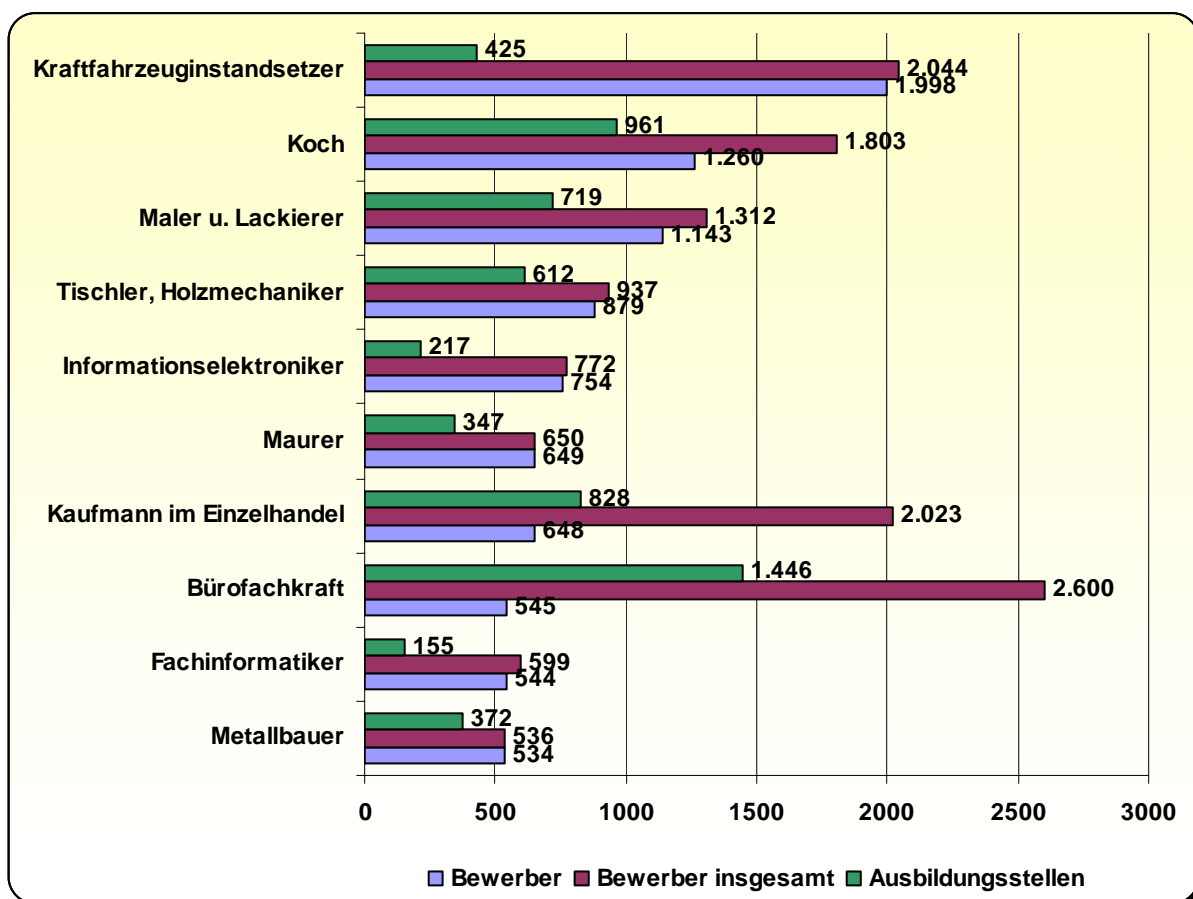
Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Die Schulabgängerinnen bevorzugten bei ihrer Berufswahl die gleichen zehn „Hitberufe“ wie in den Vorjahren (siehe auch Tabelle 1 eingerahmt). In

Sachsen-Anhalt haben sich für diese Berufe 61 Prozent aller Bewerberinnen entschieden. Der am meisten von Interessentinnen nachgefragte Beruf in Sachsen-Anhalt war der einer Bürokauffrau, gefolgt von den Berufen Kauffrau im Einzelhandel, Verkäuferin, Arzthelferin und Hotelfachfrau. Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen für die aufgeführten Berufe war nach wie vor deutlich niedriger als die Zahl der Bewerber insgesamt.

Auch bei den jungen Männern gab es eine erhebliche Konzentration auf wenige Berufe. Im Jahr 2002 interessierten sich für die zehn am häufigsten von Männern gewählten Berufe in Sachsen-Anhalt 52 Prozent aller männlichen Bewerber. So werden die Berufe Kraftfahrzeugmechaniker, Koch, Maler und Lackierer sowie Tischler am meisten gesucht. Diese Berufe wurden in geringem Umfang auch von Mädchen angestrebt. Vor allem für die Berufe Maurer, Metallbauer, Industriemechaniker und Informationselektroniker gab es kaum Bewerberinnen. Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsplätze war bei den nachfolgend aufgeführten Berufen deutlich niedriger als die der Bewerber insgesamt.

**Diagramm 2: Die am häufigsten von Männern nachgefragten Ausbildungsberufe in Sachsen-Anhalt, Stand: September 2002**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Welche Einmündungschancen für die von Bewerberinnen und Bewerbern bevorzugten Ausbildungsberufe zu verzeichnen waren, zeigen die nachfolgenden Tabellen.

**Tabelle 1: Nachgefragte Ausbildungsberufe im Vergleich zu Einmündungen von Schulabgängerinnen in Sachsen-Anhalt, September 2001 und 2002**

Ausbildungsberuf*)	Sep 02			Sep 01		
	nachgefragt*)	eingemündet **)	Anteil in % ***)	nachgefragt*)	eingemündet**)	Anteil in % ***)
Bürokauffrau	2.055	1.125	54,7	2.194	1.149	52,4
Kauffrau im Einzelhandel	1.375	529	38,5	1.356	609	44,9
Verkäuferin	1.273	653	51,3	1.388	759	54,7
Arzthelferin	882	206	23,4	901	222	24,6
Hotelfachfrau	853	427	50,1	907	434	47,9
Friseurin	814	453	55,7	975	534	54,8
Verwaltungsfachangestellte	681	351	51,5	566	332	58,7
Bankkauffrau	612	199	32,5	423	108	25,5
Köchin	543	316	58,2	639	352	55,1
Restaurantfachfrau	492	372	75,6	498	430	86,3
Floristin	413	162	39,2	473	143	30,2
Fachkraft im Gastgewerbe	388	335	86,3	422	361	85,5
Mediengestalterin	371	63	17,0	257	40	15,6
Zahnmedizinische Fachangestellte	331	356	107,6	312	361	115,7
Rechtsanwalts- u. Notarfachangestellte	306	297	97,1	325	318	97,8
Reiseverkehrskauffrau	295	45	15,3	284	34	12,0
Industriekauffrau	232	170	73,3	323	138	42,7

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen, Referat Information, Controlling und Forschung

\*) Die Statistik erfasst den sog. 1. Berufswunsch der Bewerberinnen für Berufsausbildungen in den durch das Berufsbildungsgesetz anerkannten Ausbildungsberufen (duale Berufsausbildung)

\*\*) Bewerberinnen, die in diesem Beruf einen Ausbildungsplatz erhalten haben

\*\*\*) Prozent-Anteil der Bewerberinnen, die einen Ausbildungsplatz erhalten haben

Viele Bewerberinnen konnten ihren 1. Berufswunsch nicht verwirklichen. Die größten Einmündungschancen waren bei der Zahnmedizinischen Fachangestellten, Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte sowie Fachkraft im Gastgewerbe und Restaurantfachfrau zu verzeichnen, während sie in den Berufen Reiseverkehrskauffrau und Mediengestalterin am niedrigsten waren. In einigen der am meisten nachgefragten Berufe konnte nur etwa die Hälfte der Schulabgängerinnen mit diesen Berufswünschen einmünden.

**Tabelle 2: Nachgefragte Ausbildungsberufe im Vergleich zu Einmündungen von Schulabgängern in Sachsen-Anhalt, September 2001 und 2002**

Ausbildungsberuf*)	Sep 02			Sep 01		
	nachgefragt*)	eingemündet **)	Anteil in % ***)	nachgefragt*)	eingemündet**)	Anteil in % ***)
<b>KFZ – Mechaniker</b>	<b>1.998</b>	<b>633</b>	<b>31,7</b>	<b>1.953</b>	<b>719</b>	<b>36,8</b>
<b>Koch</b>	<b>1.260</b>	<b>866</b>	<b>68,7</b>	<b>1.343</b>	<b>935</b>	<b>69,6</b>
<b>Maler u.Lackierer</b>	<b>1.143</b>	<b>723</b>	<b>63,3</b>	<b>1.223</b>	<b>770</b>	<b>63,0</b>
<b>Tischler</b>	<b>897</b>	<b>573</b>	<b>63,9</b>	<b>1.128</b>	<b>661</b>	<b>58,6</b>
<b>Informations- elektroniker</b>	<b>754</b>	<b>214</b>	<b>28,4</b>	<b>835</b>	<b>302</b>	<b>36,2</b>
<b>Maurer</b>	<b>649</b>	<b>350</b>	<b>53,9</b>	<b>1.025</b>	<b>480</b>	<b>46,8</b>
<b>Kaufmann im Einzelhandel</b>	<b>648</b>	<b>311</b>	<b>48,0</b>	<b>638</b>	<b>347</b>	<b>54,4</b>
<b>Bürokaufmann</b>	<b>545</b>	<b>286</b>	<b>52,5</b>	<b>555</b>	<b>296</b>	<b>53,3</b>
<b>Fachinformatiker</b>	<b>544</b>	<b>166</b>	<b>30,5</b>	<b>569</b>	<b>186</b>	<b>32,7</b>
<b>Metallbauer</b>	<b>534</b>	<b>391</b>	<b>73,2</b>	<b>576</b>	<b>367</b>	<b>63,7</b>
Industriemechaniker	492	278	56,5	359	285	79,4
Verkäufer	376	250	66,5	376	261	69,4
Elektroinstallateur	339	249	73,5	438	331	75,6
Zimmerer	337	259	76,9	429	264	61,5
Informatikkaufmann	294	127	43,2	341	153	44,9
Straßenbauer	285	204	71,6	327	236	72,2
Elektromechaniker	276	158	57,2	240	168	70,0
Gärtner	265	210	79,2	262	216	82,4
Bankkaufmann	219	44	20,1	332	93	28,0
Dachdecker	209	92	44,0	324	106	32,7

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen, Referat Information, Controlling und Forschung

\*) Die Statistik erfasst den sog. 1. Berufswunsch der Bewerber für Berufsausbildungen in den durch das Berufsbildungsgesetz anerkannten Ausbildungsberufen (duale Berufsausbildung)

\*\*) Bewerber, die in diesem Beruf einen Ausbildungsplatz erhalten haben

\*\*\*) Prozent-Anteil der Bewerber, die einen Ausbildungsplatz erhalten haben

Auch in den von Jungen am stärksten nachgefragten Berufen war die Zahl der Ausbildungsplätze niedriger als die der Bewerber. Die geringsten Einmündungschancen sind beim Bankkaufmann sowie Informationselektroniker zu verzeichnen. Verglichen mit den Einmündungsanteilen der Bewerberinnen lagen die Anteile von Schulabgängern in den meisten der aufgeführten Berufe deutlich höher und wiesen keine so große Spannbreite auf.

Dass junge Männer mit ihrer Bewerbung bei Arbeitgebern bessere Chancen haben, zeigte sich unter anderem beim Vergleich der Einmündungen für bisher frauentypische Berufe, wie Verkäuferin und Kauffrau im Einzelhandel. Die Einmündungsanteile von männlichen Jugendlichen waren mit 66,5 Prozent bzw. 48 Prozent für diese Berufe deutlich höher als die junger Frauen.

Im Jahr 2002 nahmen insgesamt 50.000 junge Männer und Frauen eine Ausbildung auf. Der Frauenanteil lag hier bei 49,0 Prozent.

**Tabelle 3: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch nicht vermittelte BewerberInnen in typischen Frauenberufen Ende Juli 2003 in Sachsen-Anhalt**

Berufe	unbesetzte Ausbildungsstellen	noch nicht vermittelte BewerberInnen		Frauenanteil in %
		Frauen	Männer	
Bürokauffrau	134	772	248	75,7
Kauffrau im Einzelhandel	123	694	403	63,3
Verkäuferin	94	675	247	73,2
Arzthelferin	20	404	4	99,0
Friseurin	82	370	11	97,1
Verwaltungsfachangestellte allgemein	40	223	62	78,3
Hauswirtschafterin	11	217	31	87,5
Floristin	9	175	3	98,3
Bankkauffrau	28	114	74	60,6
Werbekaufrau	10	97	25	79,5

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

**Tabelle 4: Unbesetzte Ausbildungsstellen und noch nicht vermittelte BewerberInnen in typischen Männerberufen Ende Juli 2003 in Sachsen-Anhalt**

Berufe	unbesetzte Ausbildungsstellen	noch nicht vermittelte BewerberInnen		Frauenanteil in %
		Frauen	Männer	
Kraftfahrzeugmechaniker	55	23	1.131	2,0
Koch	157	281	646	30,3
Maler u. Lackierer	22	95	543	14,9
Tischler	43	22	375	5,5
Metallbauer	38	-	329	0,0
IT-System-Elektroniker	10	4	222	1,8
Industriemechaniker	30	7	217	3,1
Maurer	34	2	152	1,3
Bäcker	51	60	75	44,4
Informatikkaufmann	10	12	53	18,5

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Auch der Vergleich der noch nicht besetzten Ausbildungsstellen und noch nicht vermittelten Bewerber zeigt deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede (vgl. Tabelle 3 und Tabelle 4).

In den frauentypischen Berufen sind die größten Differenzen zwischen noch vorhandenen Ausbildungsplätzen und zu vermittelnden Bewerberinnen in den am stärksten nachgefragten Berufen (außer Hauswirtschafterin und Werbekauffrau) zu verzeichnen.

Dies trifft zwar auch auf männertypische Berufe (außer Bäcker) zu, aber für junge Frauen ist es deutlich schwieriger in solche Berufe einzumünden als für junge Männer in Frauenberufe (vgl. Tabelle 1 und Tabelle 2).

### 3. Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt

#### 3.1. Arbeitslosigkeit

##### *Arbeitslosenquote*

Der sinkende Trend bei der Arbeitslosenquote der Frauen seit 1997 setzte sich bis zum Jahr 2002 fort. Sie betrug 2002 im Durchschnitt 21,5 Prozent und verringerte sich damit um einen halben Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahresdurchschnitt. Bei den Männern stieg die Arbeitslosenquote seit 1992 stetig an. Im Jahresdurchschnitt 2002 lag sie bei 20,3 Prozent. Die Arbeitslosenquote der Frauen war auch im Juni 2003 mit 22,1 Prozent höher als bei Männern (vgl. Tabelle 5).

Im diesem Monat wurde die höchste Frauenarbeitslosenquote im Arbeitsamtbezirk Sangerhausen mit 27,7 Prozent verzeichnet.

**Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitslosenquoten - Jahresdurchschnitt und Quote im Juni 2003**

Jahr	Frauen	Männer
1992	20,8	10,2
1993	22,8	12,0
1994	23,3	12,3
1995	20,9	12,3
1996	22,1	15,6
1997	25,2	18,4
1998	24,5	19,1
1999	24,3	19,2
2000	23,2	19,8
2001	22,0	19,8
2002	21,5	20,3
2003 Juni	22,1	21,0

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Die niedrigste Arbeitslosenquote für Frauen registrierte das Arbeitsamt in Magdeburg mit 19,2 Prozent.

Innerhalb eines Arbeitsamtsbezirkes können die Arbeitslosenquoten zwischen den einzelnen Geschäftsstellen stark schwanken. Die Unterschiede der Arbeitslosenquoten von Männern und Frauen sind in Regionen deutlich größer, in denen u. a. die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeitsstelle für Frauen erschwert oder nicht möglich ist. So waren in den Geschäftsstellen Hettstedt mit 29,0 Prozent, in Havelberg mit 28,6 Prozent, in Aschersleben mit 28,4 Prozent und in Osterburg mit 28,4 Prozent im Juni 2003 die höchsten Arbeitslosenquoten bei Frauen zu verzeichnen.

### **Anteile von Frauen und Männern an den Arbeitslosen**

Die Zahl der im Jahresdurchschnitt arbeitslos gemeldeten Frauen ist von 1997 bis 2002 jährlich gesunken, d.h. sie hat sich in diesem Zeitraum um fast 21.000 verringert. Der Frauenanteil an den Arbeitslosen ist vor allem durch die ständig gestiegene Zahl arbeitsloser Männer immer weiter gesunken und war im Jahresdurchschnitt 2002 14,7 Prozentpunkte niedriger als 1992 (vgl. Tabelle 6). Diese Entwicklung bewirkt eine schärfere Konkurrenzsituation und somit eine weitere Verschlechterung der Chancen von Frauen auf dem 1. Arbeitsmarkt.

**Tabelle 6: Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern Jahresdurchschnitt und Bestand Juni 2003**

Jahr	Frauen	Spalten-%	Männer	Spalten-%
1992	140.981	64,8	76.493	35,2
1993	143.177	63,7	81.558	36,3
1994	144.223	64,0	81.212	34,0
1995	128.141	61,6	80.008	38,4
1996	133.759	57,1	100.692	42,9
1997	151.421	56,0	119.023	44,0
1998	148.685	54,6	123.449	46,4
1999	148.143	54,4	124.001	46,6
2000	143.990	52,8	128.810	48,2
2001	135.918	51,4	128.575	49,6
2002	130.462	50,1	129.928	49,9
2003 Juni	132.195	50,1	131.478	49,9

(%-Anteil an den Arbeitslosen)

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Jahreszeitliche Schwankungen der Anteile an den Arbeitslosen waren verstärkt in den Wintermonaten zu verzeichnen, da in dieser Jahreszeit u.a. durch witterungsbedingte Freisetzungen in der Baubranche Männer stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Im Juni 2003 waren über 500 Frauen weniger arbeitslos gemeldet als im Vorjahresmonat. Die Zahl der arbeitslosen Männer ist in diesem Zeitraum um mehr als 1.800 gestiegen.

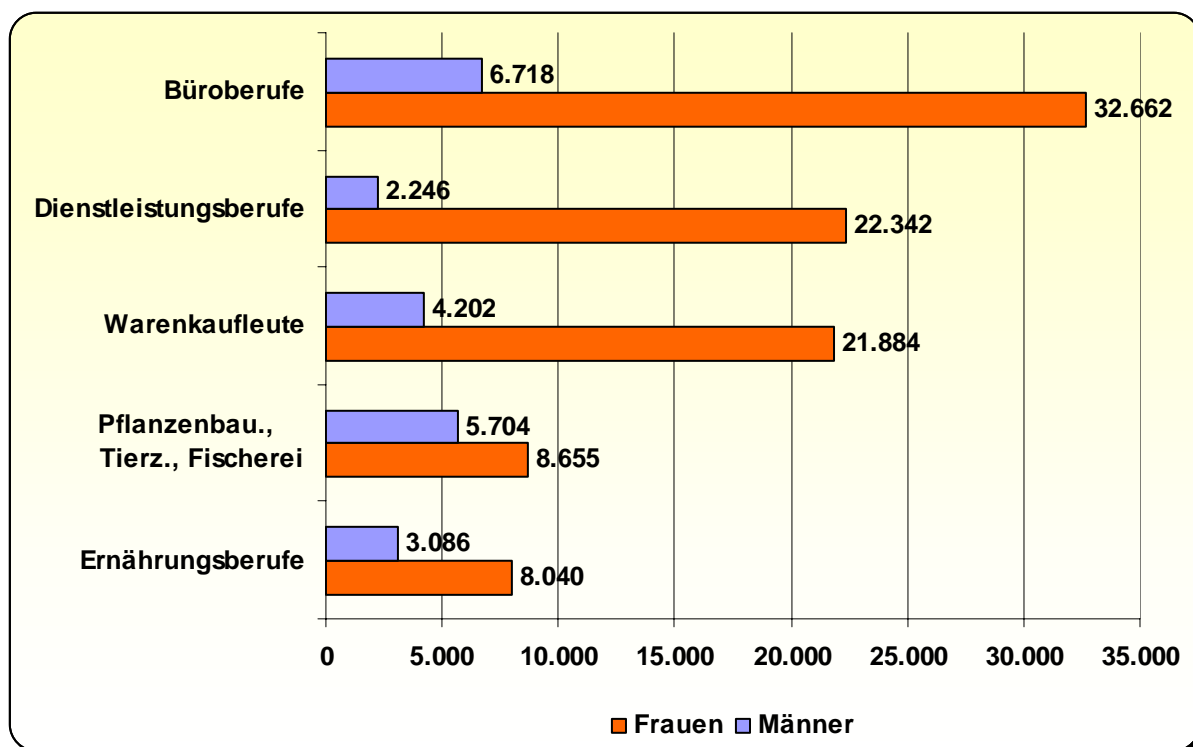
Die niedrigsten Anteile der Frauen an den Arbeitslosen wurden im Jahresdurchschnitt 2002 im Arbeitsamt Magdeburg mit 47,7 Prozent und Halle mit 48,7 Prozent registriert. Im Arbeitsamtsbezirk Wittenberg war dieser Anteil mit 52,8 Prozent am höchsten.

### **Zugänge, Abgänge und Bestand an Arbeitslosen**

Hinter den Veränderungen der Zahl arbeitsloser Frauen und Männer (vgl. Tabelle 6) stehen zahlreiche Bewegungen.

Bei den Abgängen aus Arbeitslosigkeit handelt es sich um Abgänge in eine Erwerbstätigkeit (vgl. 3.2), die häufig gefördert wird. Es wird aber auch erfasst, wenn die Arbeitslosigkeit durch Eintritte in schulische bzw. berufliche Bildung oder Rente, Krankheit etc. endet. Zunehmend zählen auch Frauen nicht mehr zu den Arbeitslosen, die sich nach langjähriger Stellensuche nicht mehr beim Arbeitsamt melden. Im Durchschnitt des Jahres 2002 meldeten sich 171.200 Frauen und 238.400 Männer arbeitslos. Die Frauen nahmen dabei einen Anteil von 41,8 Prozent ein. Der stärkste Zugang erfolgte bei den Frauen in den Monaten Januar und Juni.

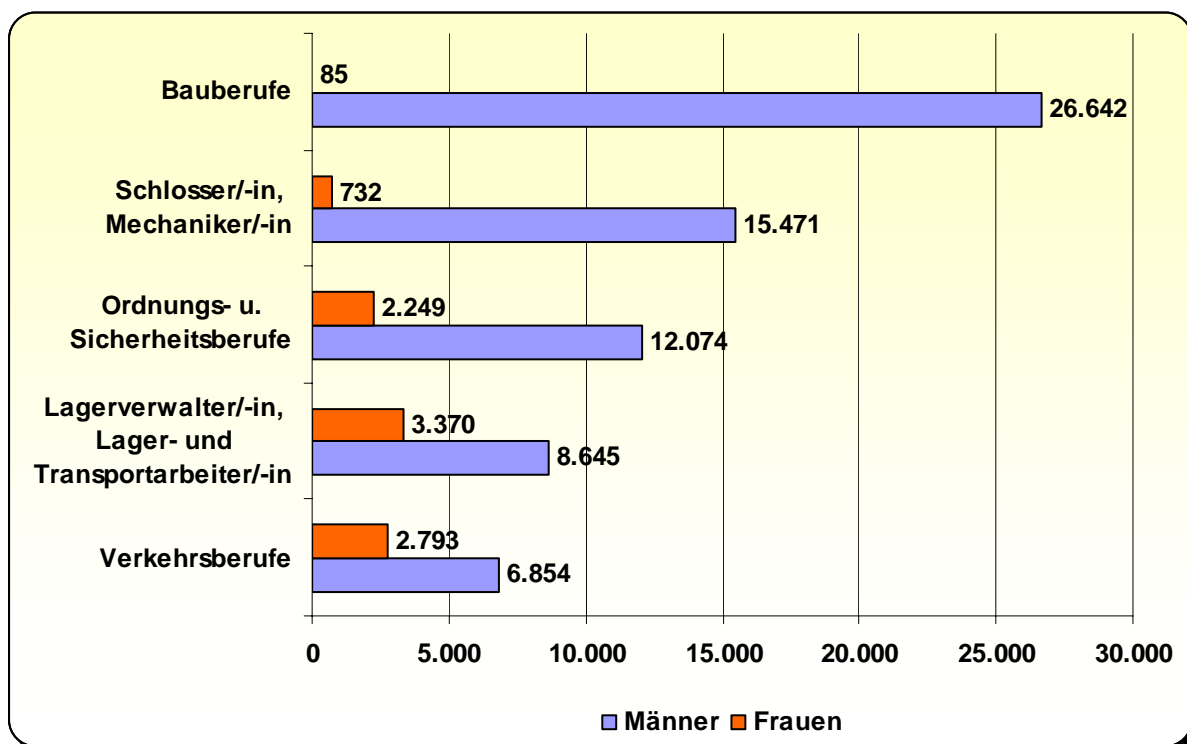
### **Diagramm 3: Arbeitslose Frauen und Männer in frauentypischen Berufen, Juni 2003**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Die meisten arbeitslosen Frauen sind in den Berufsgruppen Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe, allgemeine Dienstleistungsberufe, Warenkaufleute, Ernährungsberufe sowie Pflanzenbauer und Tierzüchter zu verzeichnen. Berufsgruppen, in denen die höchsten Zahlen arbeitsloser Männer zu verzeichnen sind, zeigt das Diagramm 4.

**Diagramm 4: Arbeitslose Frauen und Männer in männertypischen Berufen, Juni 2003**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

### Langzeitarbeitslosigkeit

**Tabelle 7: Langzeitarbeitslose Frauen und Männer Jahresdurchschnitt und Juni 2003**

Jahr	Frauen		Männer	
	absolut	Spalten-%	absolut	Spalten-%
1998	61.862	65,1	33.230	34,9
1999	58.378	64,0	32.818	36,0
2000	61.186	62,5	36.759	37,5
2001	59.319	60,2	39.164	39,8
2002	59.491	58,8	41.753	41,2
2003 Juni	66.704	57,3	49.629	42,7

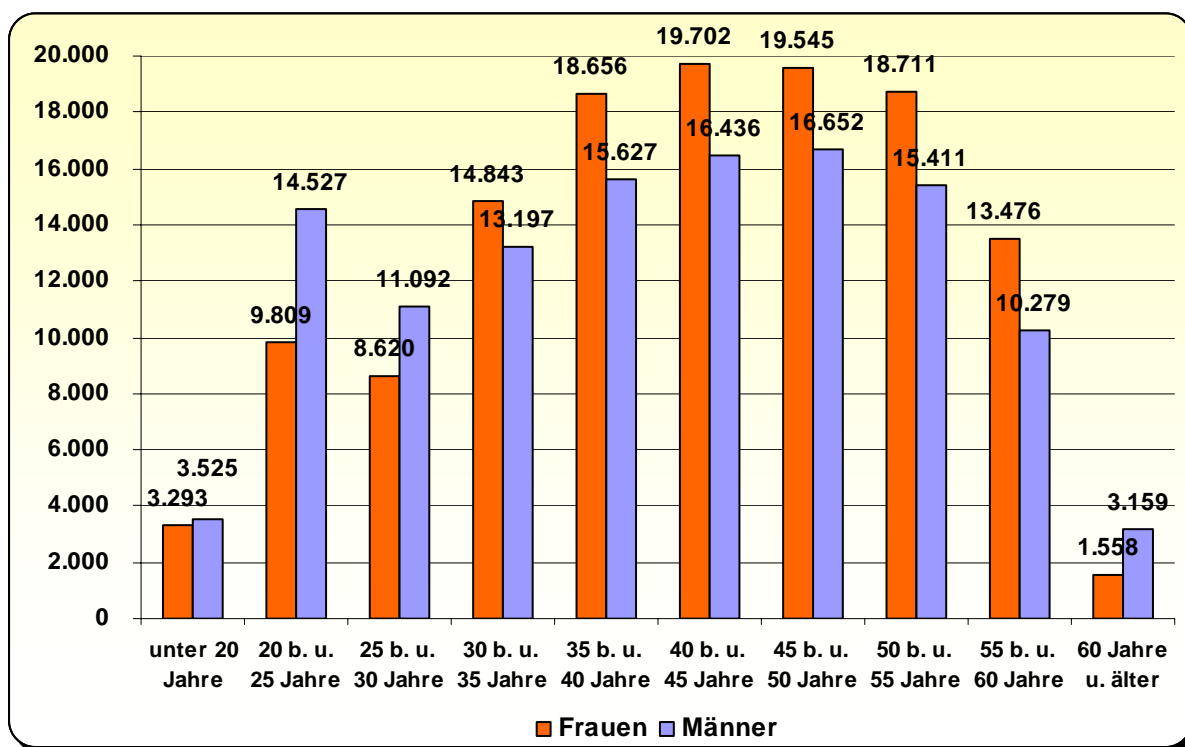
Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen  
(%-Anteil an den Langzeitarbeitslosen insgesamt)

Frauen sind wegen ihrer schwierigeren Eingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Männer. Im Jahresdurchschnitt 2002 waren in Sachsen-Anhalt 59.500 Frauen und 41.800 Männer länger als ein Jahr arbeitslos. Der Frauenanteil an den Langzeitarbeitslosen insgesamt betrug dabei 58,8 Prozent und liegt somit deutlich über dem Frauenanteil an den Arbeitslosen insgesamt (vgl. Diagramm 7). Im Monat Juni 2003 waren 6.600 Frauen (+ 11 Prozent) und 7.500 Männer (+ 18 Prozent) mehr langzeitarbeitslos als im Vorjahresmonat.

### Altersstruktur

Die höchsten Zahlen arbeitsloser Frauen sind in den Altersgruppen von 35 bis 55 Jahre festzustellen, was das folgende Diagramm 5 zeigt.

**Diagramm 5: Arbeitslose nach Altersgruppen in Sachsen-Anhalt, September 2002**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Gegenüber dem Vorjahr konnte nur in der Altersgruppe der 55 bis 59 Jährigen ein Rückgang von 7.400 arbeitslosen Frauen verzeichnet werden (vgl. Diagramm 7). Dieser Rückgang ist u. a. darauf zurückzuführen, dass zum einen viele Frauen ins Rentenalter übergetreten sind und zum anderen mehr 58-jährige und ältere Frauen Arbeitslosengeld bzw. Arbeitslosenhilfe unter erleichterten Bedingungen nach § 428 SGB III beziehen. Von der Möglichkeit des § 428 SGB III machten zuletzt (letzte aktuelle Daten liegen für den Stand August 2003 vor) 9.900 Frauen und 12.800 Männer Gebrauch. Sie müssen der Arbeitsvermittlung nicht mehr uneingeschränkt

zur Verfügung stehen und werden zum frühestmöglichen Zeitpunkt in eine ungeminderte Rente gehen.

Eine Ursache für die Unterschiede bei Jugendlichen unter 25 Jahren scheint die deutlich höhere Zahl der Einmündungen von Mädchen und jungen Frauen in schulische Ausbildungsgänge (auch bedingt durch die schwierige Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt) zu sein. Da durch den Abschluss einer solchen Ausbildung kein Anspruch auf Arbeitslosengeld erworben wird, ist es denkbar, dass sich weniger junge Frauen als Männer an die Arbeitsämter wenden. Im Vergleich dazu erwerben mehr junge Männer durch betriebliche Ausbildung sowie Wehr- oder Zivildienst Anspruch auf Entgeltersatzleistungen und müssen sich somit arbeitslos melden.

### **Teilzeitarbeitsuchende Arbeitslose**

Die Zahl der teilzeitarbeitsuchenden arbeitslosen Frauen ist im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr nur gering gestiegen. Im Jahresdurchschnitt waren in Sachsen-Anhalt 5.900 Frauen arbeitslos gemeldet, die eine Teilzeitbeschäftigung suchten. Das entsprach 4,5 Prozent der arbeitslosen Frauen.

Der Anteil der Frauen an allen teilzeitarbeitsuchenden Arbeitslosen lag bei 94,8 Prozent. Damit blieb die Teilzeitbeschäftigung auch weiterhin eine Domäne der Frauen.

**Tabelle 8: Teilzeitsuchende arbeitslose Frauen und Männer  
Jahresdurchschnitt 1993 – 2002 und Juni 2003**

Jahr	Frauen		Männer	
	absolut	%*	absolut	%**
1993	8.824	6,2	207	0,3
1994	7.975	5,5	148	0,2
1995	7.327	5,7	130	0,2
1996	6.376	4,8	139	0,1
1997	6.208	4,1	167	0,1
1998	5.887	4,0	162	0,1
1999	5.700	3,8	162	0,1
2000	5.511	3,8	178	0,1
2001	5.590	4,1	216	0,2
2002	5.864	4,5	319	0,2
2003 Juni	6.018	4,6	410	0,3

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen  
(\*% Anteil an den arbeitslosen Frauen insgesamt)  
(\*\* % Anteil an den arbeitslosen Männern insgesamt)

### **Allein erziehende Arbeitslose**

In Sachsen-Anhalt ist die Zahl der allein erziehenden Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2002 gegenüber dem Vorjahr um 2.400 auf 20.400 gestiegen. Im Jahresdurchschnitt 2002 waren 18.800 allein erziehende Mütter und 1.600 allein

erziehende Väter arbeitslos gemeldet. Dazu zählten 14,4 Prozent der arbeitslosen Frauen bzw. 1,2 Prozent der arbeitslosen Männer (vgl. Tabelle 9).

Der Frauenanteil an den allein erziehenden Arbeitslosen ist im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 92,2 Prozent gesunken. Bis Juni 2003 ist die Zahl arbeitsloser allein erziehender Mütter und Väter weiter gestiegen.

Alleinerziehende haben es besonders schwer, wieder eine Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt zu finden. Probleme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf führen nicht selten dazu, dass eine Beschäftigung im bisherigen Beruf oft nicht mehr möglich ist. Zu einer Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für Alleinerziehende zählt deshalb neben der Bereitstellung angemessener Möglichkeiten der Kinderbetreuung auch die Gestaltung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen in Unternehmen.

**Tabelle 9: Arbeitslose allein erziehende Frauen und Männer  
Jahresdurchschnitt 1993 - 2002 und Juni 2003**

Jahr	Frauen		Männer	
	absolut	%*	absolut	%**
1993	12.669	8,8		
1994	16.650	11,5		
1995	17.035	13,3		
1996	18.214	13,6		
1997	21.233	14,0		
1998	22.062	14,8		
1999	15.354	10,4		
2000	17.038	11,8		
2001	17.924	13,2		
2002	18.763	14,4	1.590	1,2
2003 Juni	20.882	15,8	1.849	1,4

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

(\*% Anteil an den arbeitslosen Frauen insgesamt), (\*\* % Anteil an den arbeitslosen Männern insgesamt)

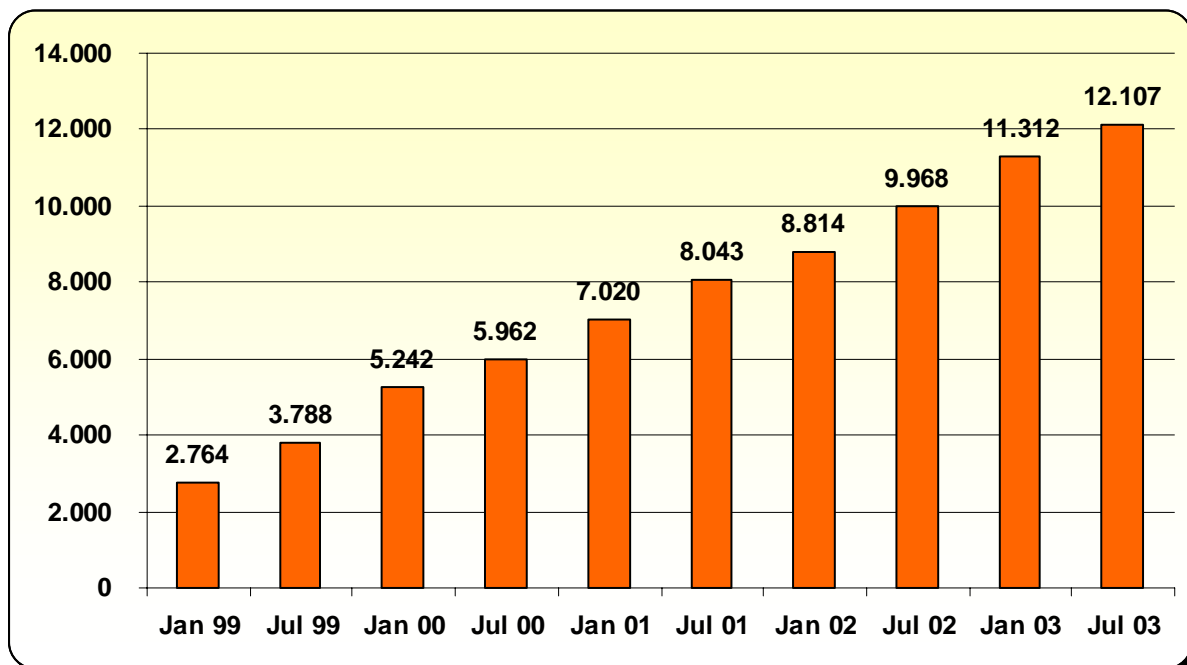
### **Zurück in den Beruf**

BerufsrückkehrerInnen sind Frauen und Männer, die ihre Erwerbstätigkeit wegen der Betreuung und Erziehung von aufsichtsbedürftigen Kindern oder der Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen unterbrochen haben und in angemessener Zeit danach in die Erwerbstätigkeit zurückkehren wollen. Der Gesetzgeber hat in vielen Bereichen der Arbeitsförderung Regelungen getroffen, die der besonderen Situation dieses Personenkreises Rechnung tragen. So werden bei Leistungen, die von festgelegten Fristen abhängig sind, Erziehungs- und Pflegezeiten berücksichtigt. BerufsrückkehrerInnen hatten bisher einen Rechtsanspruch auf einen Eingliederungszuschuss bei Einarbeitung und es galten erleichterte Bedingungen, um Leistungen während einer beruflichen Weiterbildung zu erhalten.

Im Juni 2003 waren 11.700 Mütter und 150 Väter als BerufsrückkehrerInnen

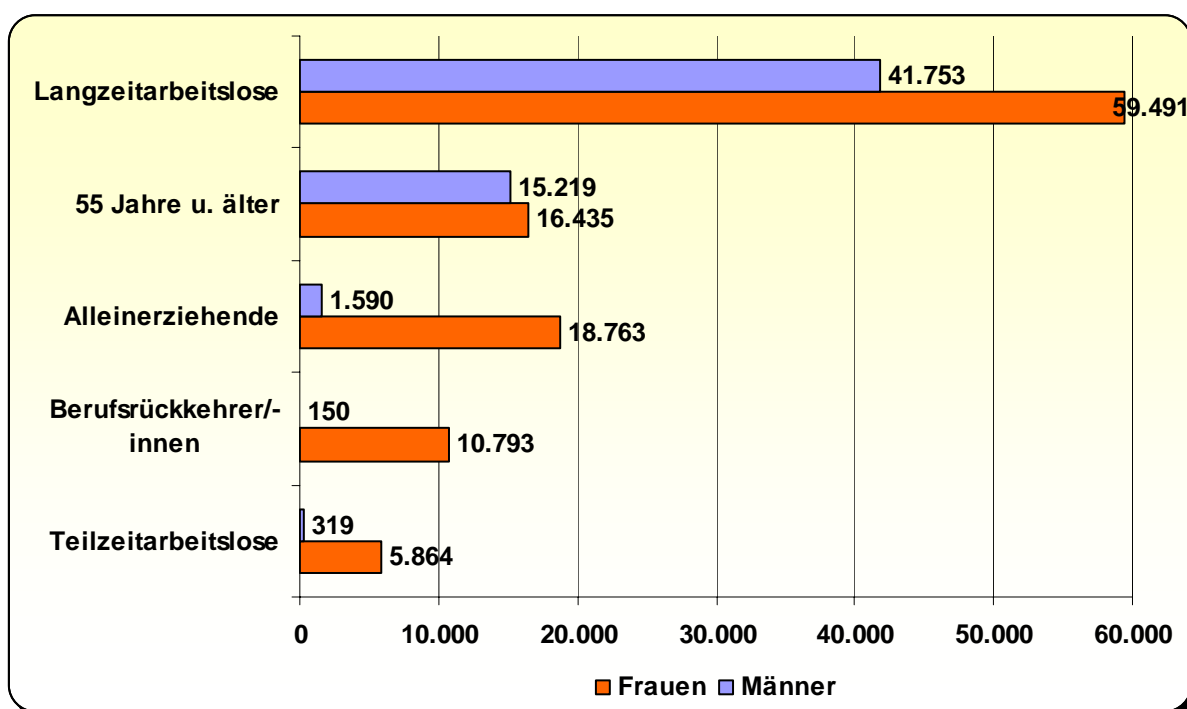
arbeitslos gemeldet. Zu diesem Personenkreis zählten 8,9 Prozent der arbeitslosen Frauen und 0,1 Prozent der arbeitslosen Männer.

**Diagramm 6: Arbeitslose Berufsrückkehrerinnen in Sachsen-Anhalt, Januar 1999 – Juli 2003**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

**Diagramm 7: Arbeitslose nach ausgewählter Struktur in Sachsen-Anhalt, Jahresdurchschnitt 2002**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Die unterschiedlichen Anteile von arbeitslosen Frauen und Männern an den aufgeführten Personengruppen zeigte das Diagramm 7.

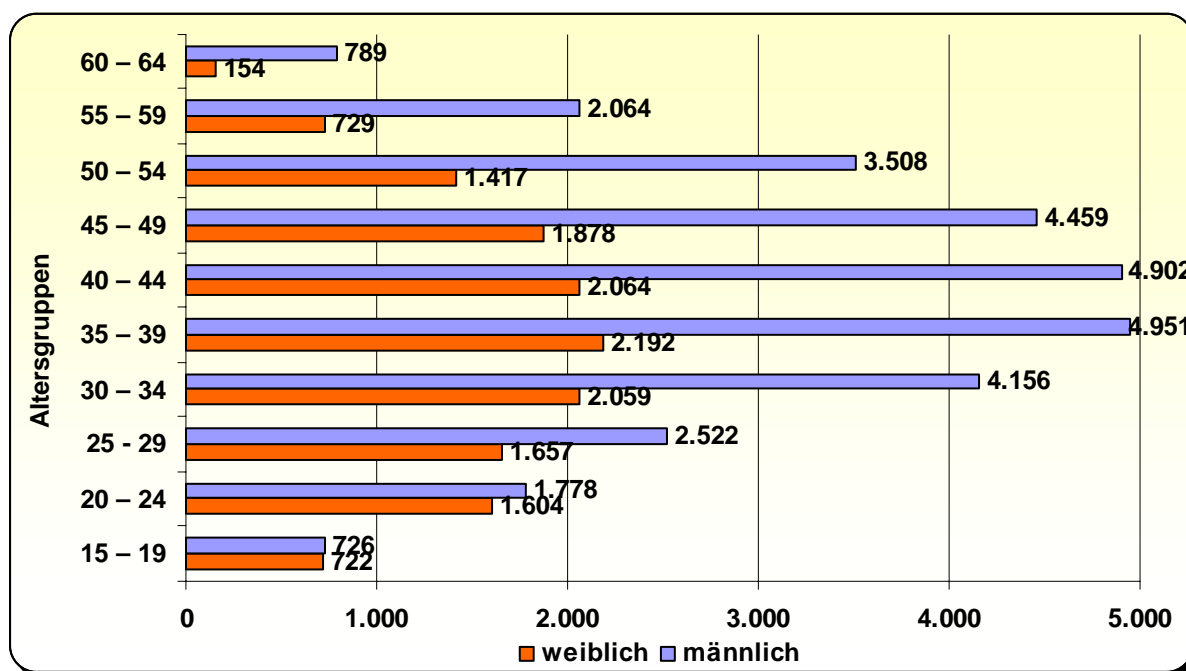
### 3.2. Beschäftigung

Im Jahr 2002 konnten in Sachsen-Anhalt 61.500 Frauen ihre Arbeitslosigkeit durch Aufnahme einer Beschäftigung beenden, was einem Frauenanteil von 35,6 Prozent entsprach. Im Vergleich dazu beendeten 111.200 Männer die Arbeitslosigkeit mit einer neuen Beschäftigung. Dabei wies der Monat September bei den Frauen und der Monat März bei den Männern die höchsten Abgänge auf. In den Monaten Januar und Dezember waren sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die geringsten Abgänge in Beschäftigung zu verzeichnen.

Die auch in diesem Jahr angespannte Lage am Arbeitsmarkt spiegelt sich deutlich in der Kräftenachfrage wider. Auf Grund der anhaltenden konjunkturellen Schwäche fiel der Stellenzugang gering aus. Den Arbeitsämtern in Sachsen-Anhalt wurden von privaten und öffentlichen Arbeitgebern am ersten Arbeitsmarkt seit Jahresbeginn 2003 mit 40.000 offenen Stellen deutlich weniger Stellen als im Vorjahreszeitraum gemeldet. Diese Arbeitsmarktsituation erschwert die Integration von Frauen auf dem 1. Arbeitsmarkt. Während im ersten Halbjahr 2003 rund 61.800 Männer vermittelt werden konnten, lag die Zahl der vermittelten Frauen bei rund 26.000. Bei Männern waren es über 6.500 Vermittlungen mehr, bei Frauen dagegen nur 700.

#### PendlerInnenverhalten

**Diagramm 8: EinpendlerInnen nach Sachsen-Anhalt nach Altersgruppen, 30.06.2002**

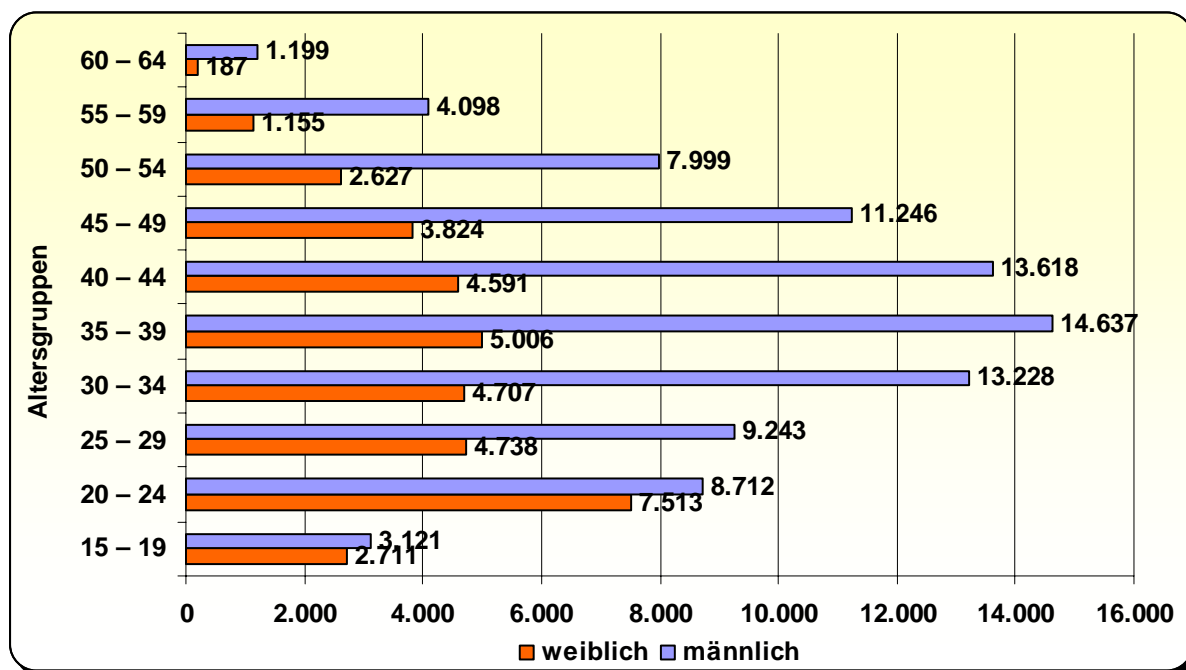


Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Die ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst auch das PendlerInnenverhalten.

So ist im Jahr 2002 wie auch in den vergangenen Jahren ein negatives Pendlersaldo zu verzeichnen, da die Anzahl der AuspendlerInnen deutlich höher als die Anzahl der EinpendlerInnen war. Diagramm 8 und Diagramm 9 zeigen, dass deutlich mehr Männer als Frauen zu den PendlerInnen zählten.

**Diagramm 9: AuspendlerInnen aus Sachsen-Anhalt nach Altersgruppen, 20.06.2002**



Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

### 3.3. Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten

Die in den vergangenen Jahren begonnene Neuausrichtung der Arbeitsmarktpolitik der Arbeitsämter Sachsen-Anhalts wurde unter Beachtung der regionalen Besonderheiten 2003 konsequent fortgeführt und die Integration in Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt noch stärker in den Mittelpunkt gerückt.

Die dahin gehenden neuen Förderinstrumente des „JOB-AKTIV-Gesetzes“ und der beiden Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt (Hartz-Gesetze) werden zunehmend konsequent genutzt. In Verwirklichung des geschäftspolitischen Zieles, Arbeitslosigkeit zu vermeiden bzw. frühestmöglich zu beenden, wird der Umsetzung des Prinzips „Fördern und Fordern“ durch gezielten Einsatz der aktiven Arbeitsförderung besonderes Augenmerk geschenkt.

Mit Hilfe der Aktivierungsquote wird die Größe definiert, die den Umfang der Förderung in Relation zur Arbeitslosigkeit misst. Die Aktivierungsquote im Monat Juni 2003 liegt in Sachsen-Anhalt bei 27,3 Prozent. Damit hat mehr als ein Viertel der

Arbeitslosen an einer Trainingsmaßnahme, Maßnahme der beruflichen Weiterbildung teilgenommen, ist in eine Personal-Service-Agentur vermittelt worden, hat beschäftigungsbegleitende Hilfen (z.B. den Eingliederungszuschuss), Leistungen der Freien Förderung erhalten oder war im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme bzw. Strukturanpassungsmaßnahme beschäftigt. Im Vergleichsmonat des Vorjahres lag die Aktivierungsquote bei 29,1 Prozent. Damit stützen die Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung den Arbeitsmarkt nach wie vor auf hohem Niveau.

Der Eingliederungszuschuss wird für förderungsbedürftige Arbeitslose an ArbeitgeberInnen gezahlt. Im Juni 2003 wurden damit 18.800 Frauen und 10.600 Männer gefördert. Im Vergleich zum Vorjahresmonat erhöhte sich die Zahl der geförderten Frauen um 1.800 (+ 28,1 Prozent) und die der Männer um 3.400 (+ 46,5 Prozent). Der Frauenanteil hat sich in diesem Zeitraum von 46,6 Prozent auf 43,7 Prozent verringert.

Eine Existenzgründung erfolgte nach wie vor überwiegend von Männern. Mit dem **Überbrückungsgeld** wurden im Juni 2003 1.100 Frauen und 2.300 Männer zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit gefördert, der Frauenanteil lag bei 30,5 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat war bei den Frauen ein Anstieg um 41,9 Prozent (316 Frauen) und bei den Männern um 28,3 Prozent (760 Männer) zu verzeichnen<sup>2</sup>.

Der **Existenzgründungszuschuss** (ab 01.01.2003 gesetzlich geregelt) wurde im Juni 2003 an insgesamt 1.300 Gründer einer Ich-AG gezahlt. Die geförderten 502 Frauen nehmen dabei einen Anteil von 38,5 Prozent ein.

Leistungen der **Freien Förderung** nach § 10 SGB III wurden im Juni 2003 für 611 Frauen und 1.030 Männer gezahlt (Frauenanteil 37,2 Prozent). Im Juni 2003 waren es 1.800 Frauen und 2.900 Männer weniger, die damit gefördert werden konnten. Die Ursache in der massiven Abnahme der Förderfälle liegt darin begründet, dass viele ehemalige Leistungen im Rahmen der Freien Förderung nunmehr im Gesetz als Regelleistung aufgenommen wurden. Das betrifft z.B. die Beauftragung von Dritten (§ 37a SGB III). Außerdem ist die Projektförderung derzeit ausgesetzt.

Ein neues Instrument zum Abbau der Arbeitslosigkeit ab 01.01.2003 sind die **Personal-Service-Agenturen (PSA)**. Bis September 2003 waren 2.350 Eintritte in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen (1.480 Männer und 870 Frauen).

Die **Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW)** ist seit Beginn des Jahres stärker am Eingliederungserfolg orientiert. Grundsätzlich wird eine prognostische Verbleibsquote von 70 Prozent gefordert. Das bedeutet, dass einige z.B. frauenspezifische Fortbildungen gar nicht mehr stattfinden können und dass nur noch Personen und Maßnahmen mit hoher Marktnähe gefördert werden. So haben es vor allem Frauen schwerer, an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung

---

<sup>2</sup> Die Frage, warum erheblich weniger Frauen als Männer Überbrückungsgeld erhalten, kann hier nicht eindeutig beantwortet werden, da dazu gesonderte Untersuchungen notwendig wären. Dass Frauen in geringerem Umfang als Männer eine selbständige Existenz gründen und in größerem Umfang nicht mehr im Leistungsbezug der Bundesanstalt sind, als Voraussetzung für die Gewährung von Überbrückungsgeld, kann als Ursache angenommen werden, bedarf aber – genau wie die Klärung weiterer Gründe – einer vertiefenden Forschung.

teilzunehmen, da ihre Integrationschancen in den ersten Arbeitsmarkt geringer sind als die von Männern. Die Eintritte in die Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung sind deutlich zurückgegangen. Von Januar bis Juni 2002 haben insgesamt 22.600 Teilnehmer FbW-Maßnahmen begonnen, von Januar bis Juni 2003 waren es nur noch 8.900. Der Frauenanteil verringerte sich von 49,3 Prozent auf 43,4 Prozent.

Im Juni 2003 wurden rund 9.000 Frauen und 8.000 Männer in FbW-Maßnahmen gefördert. Der erreichte Frauenanteil von 53,1 Prozent lag somit noch über dem Anteil an den Arbeitslosen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat waren 5.300 Frauen und 4.500 Männer weniger in Bildungsmaßnahmen.

Seit 1995 ist die Zahl der in **Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM)** im Jahresdurchschnitt beschäftigten Frauen und der Frauenanteil ständig gesunken (vgl. Tabelle 10). Im Juni 2003 waren in ABM 1.700 Frauen weniger beschäftigt (- 23,2 Prozent) als im Vorjahresmonat, bei Männern war nur ein Rückgang um knapp 500 (- 8,9 Prozent) zu verzeichnen war.

**Tabelle 10: Entwicklung der Förderung von Frauen in ABM  
Jahresdurchschnitt 1995 - 2002 und Juni 2003**

Jahr	Sachsen-Anhalt	
	Absolut	%
1995	28.372	68,9
1996	26.546	66,4
1997	20.984	63,0
1998	17.427	63,5
1999	18.184	60,1
2000	15.847	61,3
2001	12.336	58,8
2002	8.164	55,4
2003 Juni	5.623	55,4

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen, (% Anteil an der Frauen an den Beschäftigten in ABM insgesamt)

**Tabelle 11: Arbeitnehmerinnen in Strukturanpassungsmaßnahmen (einschl. §§ 249h/242s AFG) Jahresdurchschnitt 1998 – 2002 u. Juni 2003**

Jahr	Sachsen-Anhalt	
	Absolut	%
1998	14.706	53,9
1999	14.480	49,7
2000	8.659	55,7
2001	7.679	57,0
2002	7.564	52,6
2003 Juni	4.552	47,7

Quelle: Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen

Mit 52,6 Prozent lag der Frauenanteil noch über dem Anteil an den Arbeitslosen. Die höchsten Frauenanteile in ABM konnten in den Arbeitsämtern Merseburg (58,2 Prozent) und Wittenberg (59,9 Prozent) erreicht werden.

Bei den **Strukturanpassungsmaßnahmen (SAM)** ist wie bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Beschäftigtenzahl im Vergleich zu den Vorjahren stark gesunken. Im Juni 2003 wurden nur noch rund 4.600 Frauen und 5.000 Männer in SAM gefördert. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahresmonat bei den Frauen einem Rückgang von knapp 2.000 Teilnehmerinnen und bei den Männern um 800 Teilnehmer. Der Frauenanteil verringert sich von 53,0 Prozent im Juni 2002 auf 47,7 Prozent im Juni 2003 (vgl. Tabelle 11).

#### 4. Fazit

Die Arbeitsmarkt- und Ausbildungsplatzsituation ist für Frauen und Mädchen nach wie vor schwieriger als für Männer und Jungen.

##### **Ausbildungsmarkt**

In der Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts stehen Jugendliche im Rahmen der ersten Berufswahl vor einer entscheidenden Herausforderung. Durch die dynamische Veränderung der Berufslandschaft ist das Angebot der Berufsberatung eine Möglichkeit, um Qualifikationspotenziale bezüglich der Kompetenzen von BewerberInnen zu erkennen.

Bei der Berufswahl bzw. auch in der Vorbereitung sollte Jede/Jeder genau prüfen:

- Welche Interessen und Motive führen zu Berufswünschen?
- Entsprechen die Vorstellungen der beruflichen Realität?
- Sind erforderliche Kenntnisse über Ausbildung und Beruf vorhanden?
- In welchem Verhältnis stehen persönliche Voraussetzungen (Gesundheit, Wesen, Leistungen) zu den Anforderungen der Berufe?

Berufswahl ist kein reines Informationsproblem. Vielmehr werden dadurch ganz wesentlich Fragen von persönlicher Identität und persönlicher Lebensentscheidung berührt. Deshalb ist es wichtig, sich umfassend zu informieren. Dazu tragen die Angebote der Berufsberatung der Arbeitsämter bei.

Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen in Sachsen-Anhalt hat sich im Vergleich zu den Vorjahren weiter verringert. Ein hoher Anteil der BewerberInnen konnte im Rahmen von Sonderprogrammen und Ausbildungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit in eine außerbetriebliche Ausbildung bis zum Ende des Berufsberatungsjahres 2002/2003 vermittelt werden.

Die in der vorliegenden Analyse dargestellten Daten zeigen u. a. wie sich junge Männer am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt orientieren. Durch veränderte Ausbildungsstellenangebote z.B. in Bauberufen interessieren sie sich zunehmend

auch für einige bisher traditionelle Frauenberufe. Dabei sind ihre Einmündungschancen besser als die junger Frauen.

Je größer die Diskrepanzen zwischen dem Angebot an Ausbildungsstellen und der Zahl der BewerberInnen sind, desto schwieriger ist für junge Frauen die Einmündung in diese Berufe. Ausgehend von der Ausbildungsmarktsituation nutzen Bewerberinnen (insbesondere leistungsstarke Schülerinnen) überregionale Angebote, um ihre beruflichen Chancen zu verbessern.

### **Arbeitsmarkt**

Frauen sind immer noch im höheren Maße von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Sie haben größere Probleme wieder in eine Beschäftigung einzumünden. In der Regel sind sie häufiger und länger arbeitslos. Die Gründe hierfür liegen u.a.:

- in der vorwiegend frauentypischen Berufsstruktur; ein hoher Anteil der Frauen sind in Verwaltungs- und Büroberufen oder als Warenkaufleute ausgebildet;
- in der zunehmenden Beschäftigung und Ausbildung von Männern in traditionellen Frauenberufen, z.B. im Handel und in Büroberufen;
- in der geringeren Mobilität von Frauen; wenn kein Führerschein vorhanden ist oder ein zweites Auto fehlt und der Arbeitsort mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreicht werden kann.

Für die berufliche Integration von Frauen sind Chancen, die ihnen Arbeitgeber in Ausbildung und Beschäftigung ermöglichen, entscheidend. Deshalb gilt es auch künftig, noch vorhandene Vorurteile abzubauen. Wichtige Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf sollten erhalten bzw. verbessert werden.